

Divergierende Wahrnehmungen der eigenen und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage privater Haushalte

Mielke, Ralf

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mielke, R. (2000). Divergierende Wahrnehmungen der eigenen und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage privater Haushalte. *Zeitschrift für Familienforschung*, 12(2), 71-89. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-291107>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Ralf Mielke

Divergierende Wahrnehmungen der eigenen und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage privater Haushalte

Zusammenfassung

Verschiedenste Umfragen bringen immer wieder ein Ergebnis hervor, für das bisher noch keine eindeutige Erklärung vorliegt: Personen beurteilen ihre persönliche wirtschaftliche Lage viel günstiger als die allgemeine wirtschaftliche Lage. Neben dieser Diskrepanz ist auch der unterschiedliche Verlauf beider Einschätzungen über Jahre hinweg auffällig.

Während die eigene wirtschaftliche Lage immer von einem ähnlich hohen Anteil der Bevölkerung positiv eingeschätzt wird, folgt die Einschätzung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in etwa den objektiven Konjunkturverläufen. Die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage bleibt davon unberührt.

Wie die unterschiedliche Beurteilung von auf den ersten Blick verwandten Sachverhalten geklärt werden kann, und warum die Umfrageergebnisse z.B. nicht mit der weit verbreiteten Meinung, wir hätten „...immer weniger im Portemonnaie“ übereinstimmen, analysiert eine im Jahre 1997/1998 in Frankfurt durchgeführte empirische Studie. Die Studienergebnisse dokumentieren, dass beide Beurteilungen Resultat unterschiedlicher Wahrnehmungsquellen sind: Die direkte Realitätserfahrung und die indirekte Realitätserfahrung.

Schlagworte: Wirtschaft, Situation, Haushalt, Wahrnehmung, Realitätserfahrung, Wahrnehmungsquellen, Orientierung, Einkommen, Selbstwertschutz, Selbstwertgefühl, Vergleichsprozesse, Massenmedien, Politik, Parteibindung, politische Delegitimierung.

Abstract

Different opinion polls have one remarkable result: People always judge their personal economic situation far better than the general economic situation. Aside from this result, the relatively stable course of judgements concerning the own economic situation is striking, whereas the judgement of the general economic situation varies from year to year: From 1982 to 1990 positively rising, from 1990 to 1992 slightly falling and from 1992 to 1996 rapidly falling.

An empirical study from 1997/1998 settles the different judgement of economic situations. The results of the study establish by documentary evidence that these different judgements are a result of different sources of perception: The direct reality experience and the indirect reality experience.

Keywords: Economy, financial-situation, household, perception, experience of reality, orientation, income, ego, ego-protection, process of comparison, mass-media, politics, party-ties, political delegitimation.

Einleitung

Personen beurteilen ihre eigene wirtschaftliche Lage über Jahre hinweg fast gleichbleibend positiv und günstiger als die allgemeine wirtschaftliche Lage. Dies zeigen unterschiedliche Umfragen. Die Einschätzung der allgemeinen wirtschaftlichen Situation entwickelt ein „Eigenleben“: Von 1982 bis 1990 zuerst positiv ansteigend, von 1990 bis 1992 negativ leicht abfallend und von 1992 bis 1996 rapide fallend. Damit folgt die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in etwa auch den objektiven Konjunkturverläufen, während die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage davon unberührt bleibt. Beide Beurteilungen sind Resultat unterschiedlicher Wahrnehmungsquellen. Das belegt eine im Jahre 1997/1998 in Frankfurt durchgeführte empirische Studie.

Für die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation ist die direkte Realitätserfahrung, also das, was direkt erfahren wird, ausschlaggebend. Hier spielen neben objektiven Faktoren wie z.B. Einkommenshöhe, einige sozialpsychologische Faktoren eine nachweisbare Rolle. In der Studie wurde z.B. der Zusammenhang zwischen Selbstwertschutz- und Selbstwerterhöhungsstrategien und der Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage nachgewiesen. Es wurden sowohl die Präsenz solcher Strategien, als auch die sich auf die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage positiv auswirkenden Effekte verdeutlicht.

Auch intrinsische Vergleichsprozesse, also Vergleiche mit z.B. anderen (besseren oder schlechteren) Zeiten oder Personen, spielen für die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation eine Rolle.

Für die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Situation ist die indirekte Realitätserfahrung ausschlaggebend, denn hier kann nicht auf eigene Erfahrungen zurückgegriffen werden. Es stehen andere Informationsquellen, z.B. die Massenmedien, im Vordergrund.

In den Medien wird die allgemeine wirtschaftliche Lage tendenziell zwar zutreffend beschrieben, der Leser wird aber mit mehr negativen als positiven Nachrichten versorgt. Es ist ja bekannt, dass negative Nachrichten einen höheren Nachrichtenwert und daher auch eine erhöhte Chance auf Veröffentlichung haben. Dies führt bei den Lesern zu einer tendenziell zutreffenden, jedoch negativ akzentuierten Wahrnehmung. Die Ergebnisse der Studie sind eindeutig: Je häufiger man sich durch Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehen und Radio informiert, desto eher sind Beurteilungen, bei denen man auf vermittelte Information angewiesen sind, negativ verzerrt, um so schlechter fällt die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage aus. Dies macht ein weiteres Ergebnis der Studie plausibel, dass nämlich Personen, die in politische Problematiken Einblick zu haben glauben, die allgemeine wirtschaftliche Situation negativ beurteilen. Diese Personen sind es ja gerade, die sich verstärkt über Medien informieren.

Des Weiteren konnte nachgewiesen werden, dass die Parteibindung eine Rolle bei der Beurteilung der allgemeinwirtschaftlichen Lage spielt. In CDU-regierten

Jahren sind es die Anhänger dieser Partei, die die allgemeine wirtschaftliche Lage positiv einschätzen. Diese schätzen die allgemeinwirtschaftliche Lage in SPD-regierten Jahren schlecht ein. Die Anhänger der Sozialdemokraten verfahren genau umgekehrt. Dies sind grundlegende Strategien der politischen Delegitimierung, die empirisch nachgewiesen wurden – und die u.a. für die vergleichsweise instabile Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Situation im Zeitverlauf verantwortlich sind.

Die Untersuchung geht einem weiteren interessanten Tatbestand nach:

In der Bevölkerung existieren bezüglich der Beurteilung wirtschaftlicher Lagen vier Gruppen. Erstens diejenigen, die ihre eigene wirtschaftliche und die allgemeine wirtschaftliche Lage gut beurteilen. Zweitens diejenigen, die ihre eigene wirtschaftliche Lage sowie die allgemeinwirtschaftliche Lage schlecht beurteilen. Drittens der Personenkreis, der die eigene wirtschaftliche Lage schlecht, die allgemeine gut beurteilt und viertens diejenigen, die die eigene wirtschaftliche Situation gut und gleichzeitig die allgemeine wirtschaftliche Situation schlecht beurteilen. Letztere legen durch diese unterschiedliche Beurteilung gewissermaßen eine asymmetrische Beurteilung an den Tag. Diese Beurteilungskombination ist in der Bevölkerung am stärksten vertreten, daher ist eine Analyse der für eine solche asymmetrische Beurteilung beeinflussenden Faktoren besonders interessant.

Aus der Studie geht hervor, dass diese asymmetrische Beurteilung von sechs Faktoren signifikant beeinflusst wird: Dem politischen Informationsniveau, der Erfahrung mit Arbeitslosigkeit, der Furcht vor Arbeitslosigkeit, dem Haushaltsnettoeinkommen, der subjektiven Schichteinordnung sowie der Parteibindung.

Die folgenden Erörterungen dokumentieren zunächst die verwendete Datenbasis, nachfolgend die auf Basis von linearen Regressionen ermittelten beeinflussenden Faktoren der Beurteilung der eigenen und allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Zuletzt werden die unter Verwendung von logistischen Regressionen ermittelten Einflussgrößen für asymmetrische Beurteilungen wirtschaftlicher Lagen beschrieben.

Datenbasis

Bei der empirischen Überprüfung der für die Bewertung wirtschaftlicher Lagen relevanten Faktoren wurden ALLBUS-Datensätze der Jahre 1982, 1986, 1991 und 1996 und der Wohlfahrtssurvey des Jahres 1993 analysiert.

Der ALLBUS (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften) wurde Mitte der siebziger Jahre als gemeinsames Vorhaben vom Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V. (ZUMA) und dem Zentralarchiv für empirische Sozialforschung konzipiert und im Jahre 1979 erstmals unter dem Namen „Nationaler Sozialer Survey für die Bundesrepublik Deutschland“ eingerichtet.

Der ALLBUS 1982 (n=2991), der ALLBUS 1986 (n=3095) sowie der ALLBUS 1991 (n=3058) sind repräsentative Haushaltsstichproben, die vor der Analyse durch Gewichtungszustand in repräsentative Personenstichproben umgewan-

delt wurden. Der ALLBUS 1994 (n=3450) wie auch der ALLBUS 1996 (n=3518) sind bereits als repräsentative Personenstichproben angelegt.

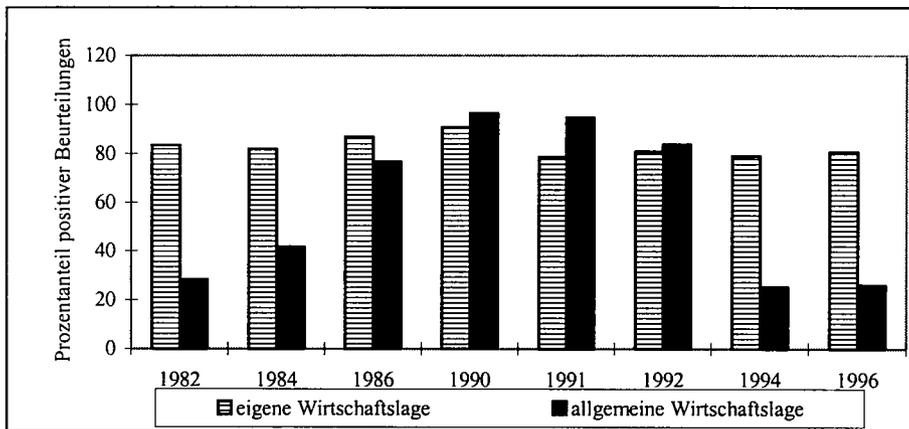
Der Wohlfahrtssurvey des Jahres 1993 (n=3062) ist eine repräsentative Haushaltsstichprobe, die ebenfalls mittels Gewichtung in eine repräsentative Personenstichprobe umgewandelt wurde.

Sofern Auswertungen für Gesamtdeutschland durchgeführt werden, wurden in allen Datensätzen Ost-West-Gewichte verwendet.

1. Subjektive Wahrnehmung von Wirtschaftslagen

Einschätzungen bezüglich wirtschaftlicher Lagen weichen stark voneinander ab, je nachdem ob eine Person über sich selbst oder über die Allgemeinheit Auskunft geben soll. Nachfolgende Graphik verdeutlicht die Diskrepanz zwischen den positiven Beurteilungen (sehr gut/gut) bei den Fragen „Wie beurteilen Sie ganz allgemein die heutige wirtschaftliche Lage in Deutschland?“ und „Wie beurteilen Sie Ihre eigene wirtschaftliche Lage heute?“

Grafik 1: Anteile positiver Beurteilungen der wirtschaftlichen Lage



Quelle: ALLBUS, eigene Berechnungen

Es wird deutlich, dass die Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Situation mehrheitlich positiv gefärbt ist und zudem noch über die Jahre hinweg einen relativ konstanten Verlauf zeichnet. Der Anteil positiver Beurteilungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage hingegen schwankt von Jahr zu Jahr und fällt zudem, abgesehen von den Jahren kurz nach der Wiedervereinigung Deutschlands, wesentlich niedriger aus als der Anteil positiver Beurteilungen der eigenen wirtschaftlichen Lage.

Dies kann auf zwei ökonomische Realitäten hinweisen. Einerseits eine tendenziell negative, instabile und unruhige gesellschaftliche Realität, andererseits eine relativ stabile und positiv gefärbte individuelle ökonomische Realität. Beide Realitäten werden anscheinend voneinander unabhängig erlebt und wahrgenommen.

Um diese differierenden Einschätzungen erklären zu können, kann angenommen werden, dass für die unterschiedliche Beurteilung wirtschaftlicher Lagen zwischen zwei verschiedenen Wahrnehmungsquellen differenziert werden muss, die für die Konstituierung der Einschätzung verantwortlich sind.¹ Es sind dies Wahrnehmungen, die im Falle der Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage, einer individuellen Orientierung, in einem Mikro-Umfeld liegen, also durch primäre Realitätserfahrungen mit dem sozialen Umfeld geprägt sind. Bei Beurteilungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, einer kollektiven Orientierung, liegt die Wahrnehmung in einem Makro-Umfeld und ist durch sekundäre Realitätserfahrung geprägt.²

A. Die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage

Die eigene wirtschaftliche Lage wird tendenziell über Jahre hinweg von einem ähnlich hohen Anteil der Bevölkerung positiv eingeschätzt.

Zur Erklärung dieser stabilen und mit positivem Bias versehenen Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Situation spielt das Bedürfnis, so die These in dieser Studie, das eigene Selbstwertgefühl zu schützen bzw. zu erhöhen, eine Rolle.³

Das Selbstwertgefühl kann z.B. durch Beurteilungen von eigenen, sozialrelevanten Leistungen, auf die unmittelbar Einfluss genommen werden könnte, beeinträchtigt werden. Der Zustand der eigenen wirtschaftlichen Situation stellt eine solche sozialrelevante Leistung dar, denn die eigene wirtschaftliche Situation ist ein weitestgehend im Verantwortungsbereich des Individuums liegender Zustand und unterliegt somit einer relativ direkten Einflussnahme des Betroffenen. Gleichzeitig spielt die wirtschaftliche Situation eine Rolle bei der Beurteilung durch andere Personen. Dementsprechend würde eine negative Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage eine Schwächung des Selbstwertgefühls mit sich bringen, während man eine kollektive Lage, wie die allgemeine wirtschaftliche Situation, ohne Konsequenzen für das Selbstwertgefühl negativ beurteilen kann, da man die Verantwortung hierfür auf andere Personen oder Umstände übertragen kann.

Wir gehen noch etwas weiter: Der kollektive Zustand kann nicht nur ohne gleichzeitige Reduzierung des Selbstwertgefühls negativ beurteilt werden, sondern eine negative Beurteilung erfüllt weitergehend noch den Zweck des Selbstwert-

1 Vgl. Franz, G. (1988). Sozialpsychologie politischer Legitimierung. Frankfurt, New York, S. 67.

2 Vgl. Klages, H., Franz, G. & Herbert, W. (1987). Sozialpsychologie der Wohlfahrts-gesellschaft, S.113. Frankfurt.

3 Vgl. Stahlberg, D., Osnabrügge, G. & Frey, D. Die Theorie des Selbstwertschutzes und der Selbsterhöhung. In: D. Frey & M. Irle (Hrsg.) (1985). Theorien der Sozialpsychologie Bd. III, S. 79-124. Bern.

schützes. Die Abwertung der kollektiven Lage lässt die eigenen Leistungen positiver erscheinen, schützt damit das Selbstwertgefühl und erfüllt indirekt den Zweck der Selbstwerterhöhung.

Selbstwertschutzstrategien sind in dieser Studie empirisch nachweisbar, wie sich anhand eindeutiger Muster bei der Beurteilung wirtschaftlicher Lagen in Abhängigkeit der Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage zeigen lässt.

Tabelle 1: Auswirkungen negativer und positiver Selbsteinschätzung auf eine kollektive Beurteilung

	1982		1986		1991		1996	
	Eigene wirtschaftliche Lage		Eigene wirtschaftliche Lage		Eigene wirtschaftliche Lage		Eigene wirtschaftliche Lage	
	Schlecht	Gut	Schlecht	Gut	Schlecht	Gut	Schlecht	Gut
Allgemeine Wirtschaftslage: Gut	9,9%	44,9%	34,7%	88,3%	45,4	71,4	8,0%	44,2%
Allgemeine Wirtschaftslage: Schlecht	90,1%	55,1%	65,3%	11,7%	54,6%	28,6	92,0%	55,8%
N	216	670	165	1083	399	1551	264	765

Quelle: ALLBUS 1982, 1986, 1991, 1996, eigene Berechnungen

Im wesentlichen beurteilt der Personenkreis mit negativer individueller Beurteilung auch die allgemeine wirtschaftliche Situation eher schlecht. Eine auf Grundlage dieser Ergebnisse sich bestätigende These lautet: Bedürfnisse nach Selbstwertschutz und Selbstwerterhöhung steigen, je niedriger das Selbstwertgefühl einer Person, d.h. je weniger ihr Bedürfnis nach positiver Selbstbewertung erfüllt ist.⁴

Im Durchschnitt schätzen zu den vier Zeitpunkten über 75 Prozent der Befragten mit einer negativen Beurteilung ihrer eigenen wirtschaftlichen Lage die allgemeine wirtschaftliche Lage ebenfalls als schlecht ein. Nur ca. 38 Prozent der Befragten mit einer positiven Eigeneinschätzung beurteilen die allgemeine Situation negativ.

Dieser empirisch interessante Tatbestand kann auf selbstwertdienliche Attribution zurückgeführt werden, die im Resultat die Stabilisierung bzw. Erhöhung des Selbstwertgefühls zur Folge hat. Die Ursache für die eigene schlechte wirtschaftliche Situation wird hier offensichtlich in externen Quellen gesucht.⁵

4 Vgl. Dittes, J.E. (1959). Attractiveness of group as a function of self-esteem and acceptance by group. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 59, S.77-82.

5 Vgl. auch die Ergebnisse aus Boski, P. (1983). Egotism and evaluation in self and other attributions for achievement related outcomes. *Journal of Social Psychology*, 13.

Der Befragte kann sich von einem Kollektivschicksal getroffen fühlen, das, aus seiner Sicht, ein Großteil der Allgemeinheit aufgrund widriger Umstände mit ihm teilt.⁶

Die Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Situation wird in der Survey-Forschung mit der Standardfrage erfasst: „Wie beurteilen Sie Ihre eigene wirtschaftliche Lage heute“.⁷ Um ein solches Urteil zu fällen, benötigen wir Bezugsgrößen, die wir unserer Situation gegenüberstellen können. Erst dann ist es möglich, zwischen *gut* und *schlecht*, *klein* und *groß*, *reich* und *arm* zu unterscheiden. Die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage basiert somit auf Vergleichsprozessen.⁸ Dieser Art ist z.B. der Vergleich des Status quo mit einem Zustand in der Vergangenheit oder einem zukünftig zu erwartenden Zustand. So kann empirisch nachgewiesen werden, dass z.B. die Erfahrung mit Arbeitslosigkeit oder auch die Furcht vor Stellungsverlust einen signifikanten Effekt auf die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage ausübt. Personen, die in der Vergangenheit bereits einmal arbeitslos waren, schätzen ihre derzeitige wirtschaftliche Situation signifikant schlechter ein, als Personen, die noch nicht arbeitslos waren. Auch Erwerbstätige, die ihren Stellungsverlust befürchten, schätzen ihre derzeitige wirtschaftliche Situation signifikant schlechter ein, als Personen, die einen (subjektiv oder objektiv) sicheren Arbeitsplatz haben. Dieser Effekt wurde völlig unabhängig von anderen Variablen nachgewiesen.

Die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation wird nicht ausschließlich durch die genannten Faktoren beeinflusst, sondern auch durch einige bekannte demographische Komponenten, wie z.B. Haushaltsnettoeinkommen oder subjektive Schichteinordnung. Personen, die sich der Oberschicht zuordnen, bewerten ihre wirtschaftliche Lage besser als Personen, die sich der Unterschicht zugehörig fühlen.

Auch die wechselseitige Beeinflussung zwischen Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage hat einen nachweisbaren Effekt. Der empirische Nachweis wurde mittels Regressionsmodellen, separat für 4 Zeitpunkte, in dieser Studie geführt. Aus den Ergebnis-

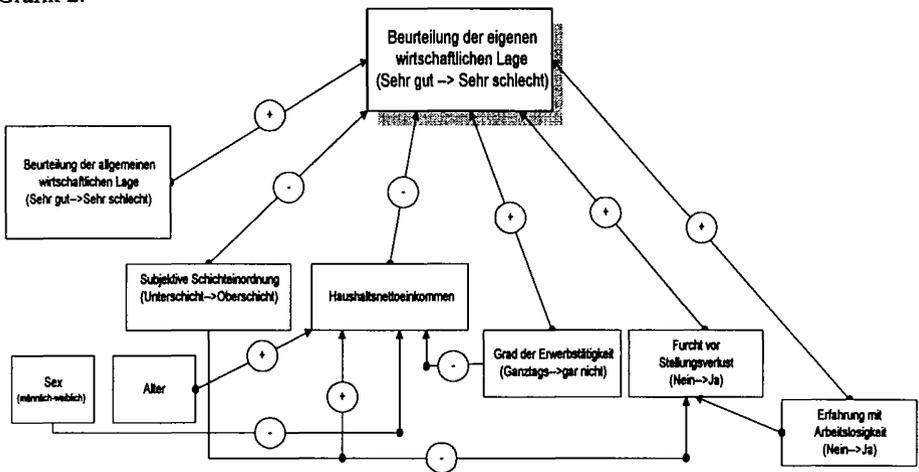
6 Ausgangspunkt der Attributionsforschung ist, dass nicht Erfolgs- oder Mißerfolgserlebnisse immer auch ein erhöhtes bzw. ein reduziertes Selbstwertgefühl nach sich ziehen, sondern die Effekte im entscheidenden Maße von der Ursachenzuweisung der Erfolge und Mißerfolge abhängen. Ein erlebter Mißerfolg senkt nur dann das Selbstwertgefühl, wenn er den eigenen Fehlleistungen zugeordnet wird, also intern attribuiert wird, während externe Attribuierung das Selbstwertgefühl schützen kann (vgl. Sauer, C. & Kraussner, P. (1980). Effekte interner vs. externer Ursachenzuweisung und selbst vs. nicht selbst veränderbarer Konsequenzen aversiver Stimulation auf Leistung und emotionale Betroffenheit. Unveröffentlichtes Manuskript.

7 Vgl. ALLBUS-Datensätze, ZUMA Mannheim.

8 Die Theorie der sozialen Vergleichsprozesse wurde in ihren Grundzügen in Festingers Arbeiten über informelle Kommunikation und Gruppendruck entwickelt, explizit als Theorie der sozialen Konstruktion individueller Realität jedoch erst vier Jahre später vorgestellt. Vgl. Festinger, L.A. (1954). A theory of social comparison processes. Human Relations. Stanford.

sen der Schätzungen wurde das nachfolgende Modell entwickelt, das über die Effektrichtung relevanter unabhängiger Variablen Auskunft gibt. Ein Minus-Zeichen indiziert im statistischen Sinne einen negativen Zusammenhang (ein höherer Wert auf der empirischen Skala der unabhängigen Variable hat einen fallenden Wert auf der empirischen Skala der abhängigen Variable zur Folge), ein Plus-Zeichen einen im statistischen Sinne positiven Zusammenhang (ein höherer Wert auf der empirischen Skala der unabhängigen Variable hat einen höheren Wert auf der empirischen Skala der abhängigen Variable zur Folge). Gleichzeitig wurden die Faktoren so angeordnet, dass jene mit dem stärksten Effekt (standardisierter Regressionskoeffizient) links oben stehen, jene mit dem schwächsten Effekt auf die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage rechts unten.

Grafik 2:



Der Anteil erklärter Varianz liegt zwischen 10% (1982) und 28% (1991); Kollinearität zwischen den direkten unabhängigen Variablen $< 0,4$.

Kurz gesagt, fällt die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation dann am besten aus, wenn Personen die allgemeine wirtschaftliche Situation möglichst positiv beurteilen, ein möglichst hohes Nettoeinkommen haben und sich der oberen Schicht zugehörig fühlen. Personen schätzen weiterhin ihre wirtschaftliche Lage besonders gut ein, wenn sie stark in einen Arbeitsprozess eingebunden sind, ihre berufliche Stellung in der Zukunft als nicht gefährdet ansehen und bisher keine Erfahrung mit Arbeitslosigkeit gemacht haben.

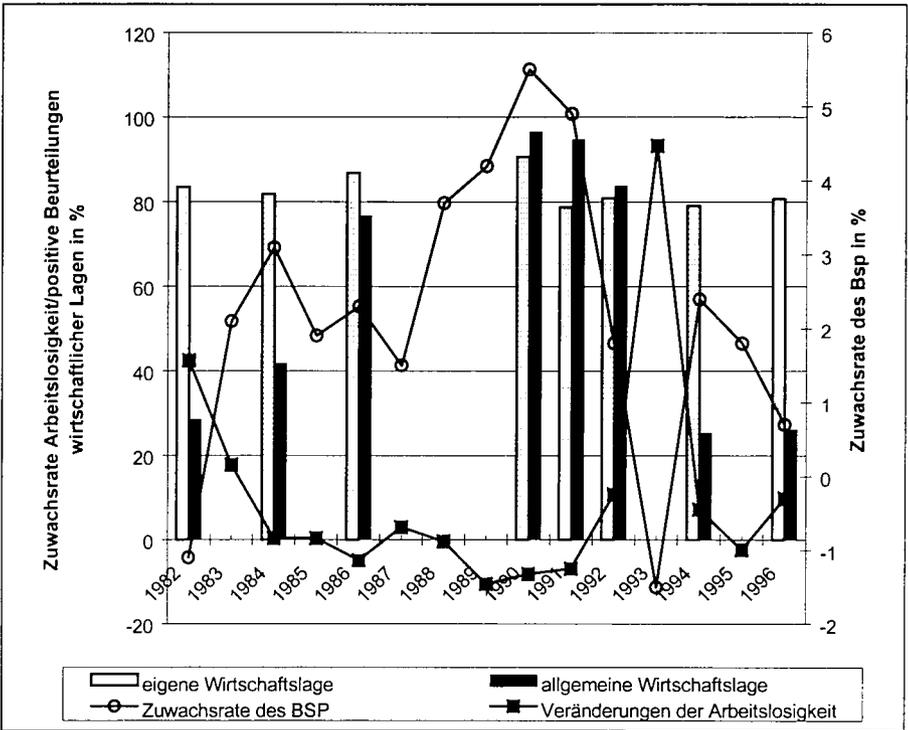
Jeder der 6 Effekte wurde signifikant in den Jahren 1982, 1986, 1991 und 1996 nachgewiesen und wirkt unabhängig von anderen Variablen.

1.1 Die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage

Bei der Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ist zunächst zu bemerken, dass diese (wie nachfolgende Graphik verdeutlicht) den objektiven Konjunk-

turverläufen (gemessen in Zuwachsraten des Bruttosozialproduktes (BSP) und Veränderung der Arbeitslosigkeit) zu folgen scheint und somit einen deutlichen Realitätsgehalt aufweist.

Graphik 3: Gegenüberstellung der Beurteilungen wirtschaftlicher Lagen mit den Indikatoren der wirtschaftlichen Entwicklung



Quelle: ALLBUS, eigene Berechnungen, Statistisches Bundesamt

Steigt, wie deutlich zu erkennen ist, die Zuwachsrate des BSP, steigen auch die Anteile positiver Beurteilungen der wirtschaftlichen Lage. Gleichzeitig ist immer auch eine Reduzierung der Arbeitslosigkeit im Vorjahresvergleich zu erkennen. Betrachten wir das Jahr 1990, zeigt sich ein Zuwachs des BSP um über 5%, gleichzeitig eine Reduzierung der Arbeitslosigkeit und damit einhergehend auch ein hoher Anteil positiver Beurteilungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Dieser Anteil geht zurück bei niedrigeren Zuwachsraten des BSP im Vergleich zum Vorjahr (siehe 1991 und 1992), und er steigt bei höheren Zuwachsraten des BSP im Vorjahresvergleich (siehe 1982 und 1984).

Eines wird deutlich: Der Konjunkturzustand wird von der Bevölkerung relativ feinsinnig wahrgenommen. Die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Situation lässt sich aber nicht ausschließlich durch den objektiven Konjunkturverlauf

erklären, denn eine Veränderung der objektiven Wirtschaftsindikatoren zieht keine proportionale Veränderung der positiven Beurteilungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage nach sich. Erklärungsbedürftig ist weiterhin auch, dass die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage im Jahre 1994 negativ geprägt ist. Trotz einer Zuwachsrates des BSP um ca. 2,3 Prozent liegen die Anteile positiver Beurteilungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage immer noch bei nur knapp über 20%. Es müssen also, jenseits der objektiven wirtschaftlichen Lage, zusätzliche Faktoren für die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage vorhanden sein. Eine Annahme ist, dass Massenmedien und die Konstruktion von Nachrichten eine nachweisbare Rolle spielen.

Bei der Bewertung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ist der Befragte auf massenmedial verbreitete Informationen angewiesen. Dabei herrschen in allen Redaktionen übereinstimmende Nachrichten-Selektionskriterien, wonach negativen Aspekten der wirtschaftlichen Entwicklung ein höherer Nachrichtenwert beigegeben wird als positiven Aspekten.⁹ Noelle-Neumann bemerkte, dass bei der Auswahl eines Ereignisses all diejenigen Ereignisse Priorität besitzen, die Gefühle ansprechende negative Elemente besitzen.¹⁰

Diese einheitlichen Selektionskriterien führen zu einer gleichartigen Auswahl von Ereignissen, die massenmedial vermittelt werden. Dadurch entsteht ein konsistentes Bild, d.h. Medienbotschaften bestätigen sich oft gegenseitig.¹¹ Hierbei entsteht oft ein negativ gefärbtes Bild von der Realität.

Dies führt zu der These, dass Personen, die sich häufig durch verschiedene Medienkanäle über das politische Tagesgeschehen informieren, die wirtschaftliche Lage tendenziell negativ beurteilen. Da Fragen zur Häufigkeit der Informationsrezeption nicht gemeinsam mit anderen hier untersuchten Fragestellungen in den ALLBUS-Datensätzen abgefragt werden, muss für die Überprüfung dieser These ein anderer Datensatz, der Wohlfahrtssurvey 1993, herangezogen werden.

Die Frage „Wie oft informieren Sie sich über das politische Tagesgeschehen“, unterteilt nach 5 Mediengattungen, wurde zu einem Index zusammengefasst, der über Häufigkeit der Mediennutzung und Anzahl verschiedener Medien Auskunft gibt.

Hiernach wurde überprüft, inwiefern dieser Index mit der Sorge über die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung korreliert. Das Ergebnis zeigt einen signifikanten Einfluss der Häufigkeit politischer Informationsrezeption über Massenmedien auf die Sorge über die wirtschaftliche Entwicklung. Je weniger sich Personen über Massenmedien informieren, desto geringer ist ihre Sorge über die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung – und umgekehrt.¹²

9 Vgl. Schulz, W. (1976). Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. München.

10 Vgl. Noelle-Neumann, E. (1977). Öffentlichkeit als Bedrohung, S. 140. München.

11 Vgl. Noelle-Neumann, E., Schulz, W. & Wilke, J. (1994). Fischer Lexikon Publizistik, Massenkommunikation, S. 528. Frankfurt.

12 Leider kann die Stärke dieses Zusammenhangs nicht simultan mit anderen Faktoren geschätzt werden, da die Frage über Art und Häufigkeit der Mediennutzung nur im Wohlfahrtssurvey vorhanden ist. Bleibt zu hoffen, dass in einer

Darüber hinaus sind in der Analyse der 4 ALLBUS-Datensätze weitere Faktoren ermittelt worden, die zu allen Zeitpunkten einen signifikanten Effekt auf die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ausüben.

Hierunter fallen beispielsweise die Auswirkungen von Legitimierungs- bzw. Delegitimierungsstrategien der Parteien. Die wirtschaftliche Situation wird bekanntlich als wichtiges Legitimationsfeld der Regierungspolitik betrachtet und ursächlich auf Regierungskompetenz zurückgeführt.

Oppositionelle Kräfte wie auch regierungsnahе Kräfte versuchen genau dies über die Medien auszunutzen. Beide Kräfte produzieren regelmäßig Nachrichten, in deren Fokus das Thema „Wirtschaft“ steht. Allerdings werden die Realitätsbilder unterschiedlich konstruiert. Die Opposition konstruiert ein Realitätsbild, das negativ geprägt ist, um wirtschaftliche Befürchtungen innerhalb der Bevölkerung zu schüren. Ziel dieser Vorgehensweise ist es, durch Schuldzuweisungen an die Regierung, einen Delegitimierungsprozess in Gang zu setzen und gleichzeitig sich selbst als potentielle Regierungspartei zu legitimieren.¹³

Die Regierung ihrerseits, versucht ein positiveres Realitätsbild zu konstruieren. Selektionsprozesse der Massenmedien, wie sie beschrieben wurden, und die Delegitimierungsstrategien der Opposition, stehen sich nahe. Die von Oppositionsparteien konstruierten negativen Bilder der Realität, haben so eine erhöhte Chance auf Veröffentlichung. Es ist zu vermuten, dass Personen, die der regierenden Partei sehr nahe stehen, auch zu einem Teil deren Sichtweise bezüglich der wirtschaftlichen Lage übernehmen und umgekehrt Personen, die oppositionellen Kräften nahe stehen, der Sichtweise dieser Parteien folgen.

In der Analyse konnte diesbezüglich signifikant für alle untersuchten Zeitpunkte ein starker Effekt auf die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage nachgewiesen werden. Eine positive Einstellung zur Regierungspartei begünstigt eine gute Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage.

Mit den 4 ausgewählten Zeitpunkten (1982, 1986, 1991, 1996) fließen 3 „CDU-regierte“ Zeitpunkte und 1 „SPD-regiertes“ Jahr in die Analyse ein. Der Effekt ist stets eindeutig: 1982 beurteilten SPD-Anhänger die allgemeine wirtschaftliche Situation besser als Anhänger anderer Parteien, 1986, 1991 und 1996 taten dies die CDU-Anhänger.

Weiterhin zeigte sich, dass Personen, die eher pessimistisch sind, die allgemeine wirtschaftliche Situation, unabhängig von anderen Faktoren, auch eher düster zeichnen als Personen, die nicht als allgemein pessimistisch bezeichnet werden können.¹⁴

der nächsten ALLBUS-Studien diese, für unseren Forschungsgegenstand wichtige Fragestellung enthalten sein wird.

13 Vgl. Schulz, W. (1976). Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien, a.a.O., S. 68.

14 Als pessimistisch wurde der Personenkreis bezeichnet, der nachfolgende Meinung vertritt: „Egal was manche Leute sagen: Die Situation der einfachen Leute wird nicht besser, sondern schlechter“ und „So wie die Zukunft aussieht, kann man es kaum noch verantworten, Kinder auf die Welt zu bringen“.

Auch das politische Informationsniveau übt einen Einfluss auf die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage aus. Je mehr Einblick Personen in politische Probleme zu haben glauben, desto schlechter fällt ihre Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage aus. Unsere Vermutung ist, dass diese Variable relativ stark mit dem leider nur für den Wohlfahrtssurvey 1993 berechneten Index „Politische Informationsrezeption“ korreliert. Personen, die sich häufig durch verschiedene Medienkanäle über das politische Tagesgeschehen informieren, dürften wohl auch eher glauben, Einblick in die politischen Probleme zu haben. Insofern erhärtet dieses Ergebnis den bereits dargestellten Zusammenhang zwischen Medienrezeption und Beurteilung der allgemeinwirtschaftlichen Lage.

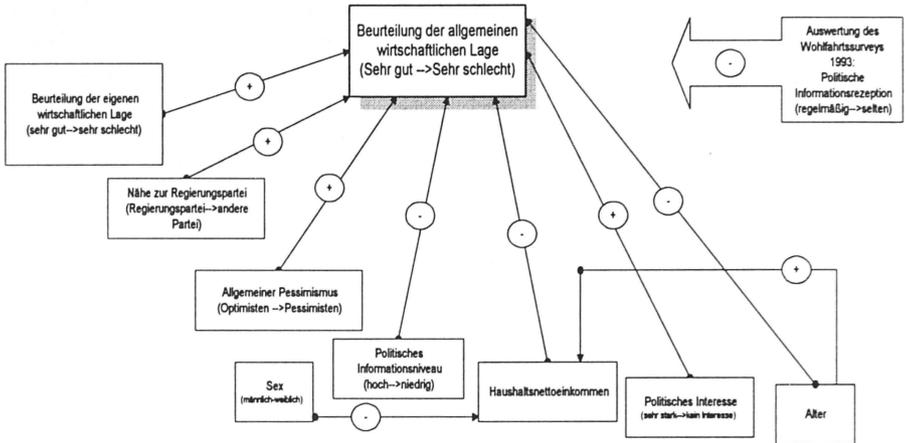
Zusätzlich wurde in der Analyse deutlich, dass sich Beurteilungen der eigenen wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage gegenseitig beeinflussen.

Ein weiteres interessantes Ergebnis wurde hinsichtlich den demographischen Variablen Einkommen und Alter deutlich. Diese Variablen beeinflussen die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage signifikant, jedoch schwächer, als man vielleicht vermuten könnte. Je höher das Einkommen, desto besser fallen Beurteilungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage aus. Dieser Zusammenhang zeigt sich allerdings nur 1991 und 1996 signifikant (zu diesen Zeitpunkten relativ stark). In den beiden anderen Jahren gab es keinen statistisch abgesicherten Zusammenhang. Daher tritt, ähnlich wie im Falle des nachfolgend geschilderten Alterseffekts, diese Variable im Vergleich zu anderen Variablen, deren Effekt durchgängig zu allen Zeitpunkten signifikant nachgewiesen wurde, etwas in den Hintergrund. Für zwei von vier Jahre (1986 und 1991) konnte ein signifikanter Alterseffekt nachgewiesen werden. Je älter die Personen sind, desto positiver beurteilen sie die allgemeine wirtschaftliche Situation. Dies könnte damit zusammenhängen, dass mit zunehmendem Alter die private ökonomische Situation stabiler wird. Gleichzeitig würde dies bedeuten, dass die Alters-Variable ihren Effekt zum größten Teil über das Einkommen ausübt, was auf hohe Multikollinearität dieser beiden Variablen schließen lassen würde. Dies konnte verworfen werden. Als plausible Erklärung des Alterseffektes kommt die Erfahrung älterer Personen mit vielen Perioden wirtschaftlicher Missstände in Frage. Dies kann eine aktuelle ungünstige Situation relativieren. Des weiteren beurteilen Personen mit geringem politischen Interesse die allgemeinwirtschaftliche Situation eher schlecht. An dieser Stelle wird ein interessanter Sachverhalt deutlich. Der Effekt, der durch ein hohes politisches Informationsniveau einer Person hervorgerufen wird, ist zwar stärker, geht jedoch in dieselbe Richtung wie der Effekt, der durch politisches Desinteresse hervorgerufen wird. Beide Effekte verursachen eine negative Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage.

Wiederum wurde für die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ein Modell entwickelt, aus dem die Richtung und die relative Stärke der Effekte von Faktoren auf die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage abgelesen werden kann. Ein Minus-Zeichen indiziert erneut einen negativen Zusammenhang (ein höherer Wert auf der empirischen Skala der unabhängigen Variable hat einen fallenden Wert auf der empirischen Skala der abhängigen Variable zur Folge), ein Plus-Zeichen einen positiven Zusammenhang (höhere Werte auf der empirischen Skala

der unabhängigen Variable haben einen höheren Wert auf der empirischen Skala der abhängigen Variable zur Folge). Faktoren mit dem stärksten Effekt stehen links oben, jene mit dem schwächsten Effekt auf die Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage rechts unten.

Grafik 4:



* Anteil erklärter Varianz liegt zwischen 9% (1982) und 20% (1986)

* Kollinearität zwischen den direkten unabhängigen Variablen < 0,39

Die Erklärungsleistung des Modells ist in den einzelnen Jahren, ähnlich dem Modell zur Untersuchung der Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation, unterschiedlich hoch, jedoch im Unterschied zu dem ersten Modell viel stärker schwankend und insgesamt etwas unbefriedigender. Der Anteil erklärter Varianz in den Modellen liegt zwischen neun Prozent im Jahre 1982 und 20 Prozent im Jahre 1986. 1991 konnte 14 Prozent der Gesamtvarianz erklärt werden und im Jahre 1996 12 Prozent.

Dabei fällt auf, dass R^2 in den Jahren, die nach objektiven wirtschaftlichen Kriterien etwas günstiger waren, am höchsten ist und im Jahre 1982, einem Jahr der Wirtschaftskrise, lediglich bei neun Prozent lag. Aus der verhältnismäßig niedrigen Erklärungsleistung des Modells lässt sich ableiten, dass, neben den durch die genannten Faktoren herbeigeführten Effekten, ein Objektivitätsgehalt in der Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Situation steckt, der mit dem in dieser Studie entwickelten Modell nicht direkt empirisch nachzuweisen ist.

2. Die positive Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage und die negative Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage – Determinanten einer asymmetrischen Beziehung

Nachdem für die Beurteilung der eigenen und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage über die Jahre hinweg valide Effektvariablen analysiert wurden, werden diese insgesamt neun Variablen nun zur Erklärung der Asymmetrie bei Einschätzungen wirtschaftlicher Lagen verwendet. Unter Asymmetrie ist eine gegenläufige Beurteilung der eigenen und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zu verstehen.

Bei der Beurteilung der eigenen und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage gibt es für den Befragten insgesamt vier potentielle Reaktionskombinationen.

- 1) Die eigene wirtschaftliche Situation wird mit gut, die allgemeine Situation schlechter bewertet
- 2) Die allgemeine wirtschaftliche Situation wird mit gut, die eigene Situation schlechter bewertet
- 3) Die eigene wirtschaftliche Situation wird mit gut, die allgemeine Situation ebenfalls gut bewertet
- 4) Die eigene wirtschaftliche Situation wird mit schlecht, die allgemeine Situation ebenfalls schlecht bewertet

Jede der potentiellen Möglichkeiten taucht empirisch auf. Die erste Kombination ist jedoch am stärksten vertreten und wird daher hier genauer analysiert: Im Jahre 1996 beurteilten 40% der Befragten ihre eigene wirtschaftliche Lage mit gut und gleichzeitig die allgemeine schlechter, und legten damit in unserem Sinn eine asymmetrische Beurteilung an den Tag. Die restlichen 60% der Befragten taten dies nicht. Somit liegt in dieser Analyse eine abhängige Variable mit zwei Ausprägungen vor. Aus diesem Grund wurde keine lineare, sondern die binomiale logistische Regression verwendet. Dies hat zusätzlich den Vorteil, dass der Effekt einer unabhängigen Variablen als Zuwachs der prozentualen Wahrscheinlichkeit für oder gegen das Eintreten des einen oder des anderen Ereignisses der zu erklärenden Variablen beschrieben werden kann. Zunächst hat sich herausgestellt, dass von den ursprünglich neun Variablen sechs Variablen der Signifikanzprüfung standhielten. Für die Analyse der asymmetrischen Beurteilung spielen der Grad der Erwerbstätigkeit, der allgemeine Pessimismus und das politische Interesse keine Rolle.

Für alle anderen Variablen wurden SPSS-gestützt die Logitkoeffizienten (B) für jede unabhängige Variable errechnet. Mit Hilfe dieser Logitkoeffizienten können die Veränderungen der Wahrscheinlichkeiten berechnet werden, dass wirtschaftliche Lagen asymmetrisch beurteilt werden.¹⁵

¹⁵ Dies geschieht durch Multiplikation der Logit-Koeffizienten mit dem Produkt aus Wahrscheinlichkeit für die asymmetrische Beurteilung wirtschaftlicher Lagen (40%) und der davon abhängigen Gegenwahrscheinlichkeit (100%-40%=60%). An dieser Stelle soll

Tabelle 2: Logit-Koeffizienten, Wahrscheinlichkeit/Gegenwahrscheinlichkeit und Veränderungsrate der Wahrscheinlichkeit, wirtschaftliche Lagen asymmetrisch zu beurteilen

Variablen	Logit-Koeffizient (B)	Wahrscheinlichkeit P_i * Gegenwahrscheinlichkeit $P_i = 0,40 \cdot 0,60$	Veränderung der Wahrscheinlichkeit, wirtschaftliche Lagen asymmetrisch zu beurteilen	Veränderung der Wahrscheinlichkeit, wirtschaftliche Lagen asymmetrisch zu beurteilen (in Prozentpunkten)
Subjektive Schicht	0,3956	0,24	0,095	+ 9,5
Nähe zur Regierungspartei	-0,71	0,24	-0,17	- 17
Einkommen	0,0001	0,24	0,00024	+ 0,0024
Politik-Informationsniveau	-0,3067	0,24	-0,074	-7,4
Erfahrung mit Arbeitslosigkeit	0,5723	0,24	0,14	+ 14
Furcht vor Stellungsverlust	-0,5208	0,24	-0,13	- 13

Quelle: Eigene Berechnungen

Aus der letzten Spalte können direkt die Veränderungsrate für die asymmetrische Beurteilung wirtschaftlicher Lagen abgelesen werden, wenn Veränderungen in den Kategorien der unabhängigen Variablen berücksichtigt werden.

Im Detail wurden folgende Ergebnisse ermittelt:

Subjektive Schichteinordnung: Ordnet sich eine Person nicht mehr der Unterschicht, sondern der Mittelschicht zu, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass diese Person ihre eigene wirtschaftliche Lage gut und die allgemeine wirtschaftliche Lage schlechter beurteilt, um 9,5 Prozentpunkte (0,095), also von 40% auf 49,5%.

Nähe zur Regierungspartei: Aus den Analysen zur Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage wissen wir, dass Personen, die Oppositionsparteien nahe stehen, die allgemeine wirtschaftliche Lage eher schlecht beurteilen. Bei der asymmetrischen Beurteilung fällt auf, dass dieser Personenkreis jedoch eine relativ geringe Wahrscheinlichkeit hat, wirtschaftliche Lagen asymmetrisch zu beurteilen. Steht die befragte Person eher oppositionellen Kräften und nicht der Regierungspartei nahe, fällt die Wahrscheinlichkeit, wirtschaftliche Lagen asymmetrisch zu beurteilen, von 40 Prozent auf 23 Prozent, eine Reduktion um 17 Prozentpunkte (-0,17).

Dieser Personenkreis beurteilt anscheinend wirtschaftliche Lagen homogen, wahrscheinlich homogen schlecht.

Haushaltsnettoeinkommen: Erhöht sich hingegen das Haushaltsnettoeinkommen um DM 1.-, verändert sich die ursprüngliche Wahrscheinlichkeit von 40 Prozent auf 40,0024 Prozent, eine Erhöhung um 0,0024 Prozentpunkte.

Politik-Informationsniveau: Gibt eine Person an, nur einen guten, anstatt einen sehr guten Einblick in politische Probleme zu haben, verändert sich also die Vari-

able „Politik-Informationsniveau“ um eine Einheit, so sinkt die Wahrscheinlichkeit dieser Person, die eigene wirtschaftliche Lage gut und die allgemeine schlechter zu beurteilen, um 7,4 Prozentpunkte (-0,074) auf 32,6 Prozent (40 Prozent - 7,4 Prozentpunkte). Umgekehrt gilt also, je höher das Informationsniveau, desto eher werden wirtschaftliche Lagen asymmetrisch beurteilt.

Erfahrung mit Arbeitslosigkeit: Hat eine Person noch keine Erfahrung mit Arbeitslosigkeit, so steigt die Wahrscheinlichkeit, die eigene wirtschaftliche Lage mit gut und die allgemeine schlechter zu beurteilen, um 14 Prozentpunkte auf 54 Prozent gegenüber den Personen, die bereits Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit sammeln mussten.

Furcht vor Stellungsverlust: Ähnlich verhält es sich mit den beruflichen Zukunftsaussichten der Befragten. Hat eine Person Furcht, in Zukunft seine Stellung zu verlieren, hat dies negative Konsequenzen für die Wahrscheinlichkeit, die eigene wirtschaftliche Lage gut und die allgemeine schlechter zu bewerten. Die Wahrscheinlichkeit sinkt um 13 Prozentpunkte, also von 40 Prozent auf 27 Prozent.

Als Besonderheit der logistischen Regression sei angemerkt, dass errechnete prozentuale Veränderungen nicht als Konstante zu verstehen sind, sondern in Abhängigkeit von den jeweils neuen Wahrscheinlichkeitsverhältnissen immer neu berechnet werden müssen. Die S-förmige Verteilungsform der logistischen Regression unterstellt, dass die Effekte im mittleren Bereich der Skala der unabhängigen Variable stärker ausgeprägt sind als in den extrem rechten oder linken Bereichen.

Um die Variablen hinsichtlich der Stärke ihres Effektes auf die asymmetrische Beurteilung wirtschaftlicher Lagen zu evaluieren, werden in der folgenden Tabelle die standardisierten Effektkoeffizienten der unabhängigen Variablen ausgewiesen, dies ermöglicht eine vergleichende Betrachtung. Je höher der Effektkoeffizient, unabhängig vom Vorzeichen, desto stärker ist der Effekt.¹⁶

Tabelle 3: Die Effekte der unabhängigen Variablen in der Reihenfolge ihrer Stärke

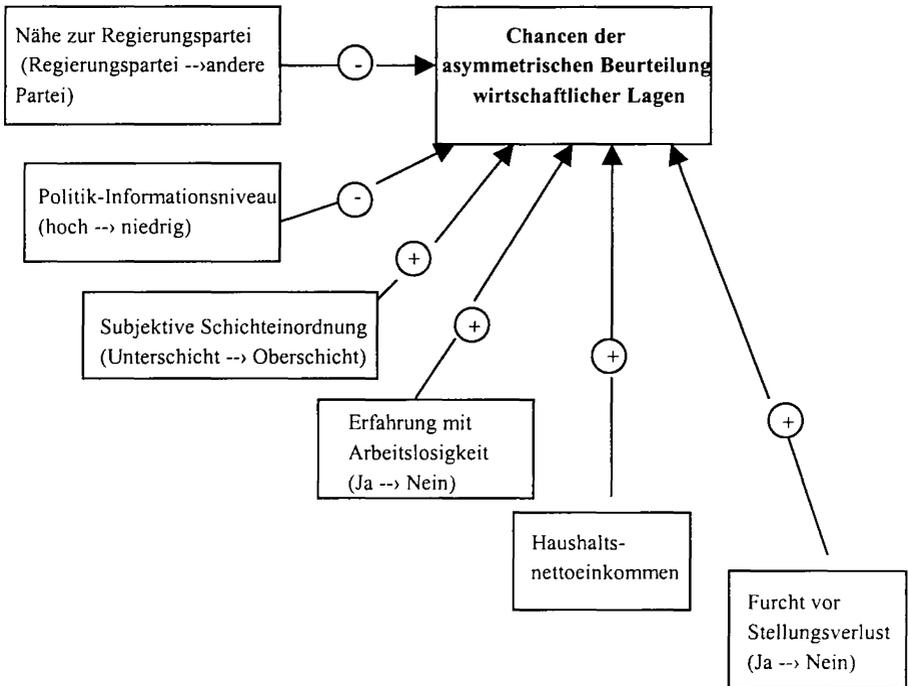
Variablen	Standardisierter Effekt-Koeffizient
Nähe zur Regierungspartei	0,71 [1,4(-)]*
Politik-Informationsniveau	0,72 [1,38(-)]*
Subjektive Schichteinordnung	1,28
Erfahrung mit Arbeitslosigkeit	1,26
Haushaltsnettoeinkommen	1,23
Furcht vor Stellungsverlust	0,82 [1,21(-)]*

*Zahlen in Klammern sind die Kehrwerte der Effektkoeffizienten, deren Werte unter 1 liegen.

16 Die Standardisierung der Effektkoeffizienten ergibt sich aus der Multiplikation der Logit-Koeffizienten mit der Standardabweichung der unabhängigen Variable. Dieser Term wird anschließend entlogarithmisiert. Darüber hinaus sollte, um eine exakte Vergleichbarkeit der Koeffizienten zu ermöglichen, bei Effektkoeffizienten kleiner als 1 immer auch deren Kehrwert ausgewiesen werden (1/Effekt-Koeffizient).

Diese Ergebnisse sollen wieder für die Umsetzung in ein verständliches Pfadmodell verwendet werden, das, wie bereits bekannt, die Richtung und Reihenfolge der Effektstärke indiziert.

Grafik 5



Die Variable „Nähe zur Regierungspartei“ hat den stärksten Effekt auf die asymmetrische Beurteilung wirtschaftlicher Lagen, gefolgt vom „Politik-Informationsniveau“ und der „Subjektiven Schichteinordnung“. An vierter Stelle ist die Variable „Erfahrung mit Arbeitslosigkeit“ einzuordnen, gefolgt von der Variable „Haushaltsnettoeinkommen“. Den geringsten Effekt hat die Variable „Furcht vor Stellungsverlust“.

3. Schlussbemerkung

Nach Durchführung der empirischen Analysen ist deutlich geworden, dass für die Konstituierung der Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage und der Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage verschiedene Wahrnehmungsquellen verantwortlich sind.

Insgesamt wird ersichtlich, dass die individuelle und kollektive Orientierung am Beispiel der Einschätzung wirtschaftlicher Lagen von verschiedenen Wahrnehmungsquellen geprägt ist.

Die Untersuchung der asymmetrischen Beurteilung wirtschaftlicher Lagen bringt eines deutlich zu Tage. Die beeinflussenden Faktoren sind ein Konglomerat aus sozialpsychologischen Faktoren, die soziale Vergleichsprozesse beeinflussen, und Faktoren, die Aufschluss geben über die Häufigkeit medial vermittelter Informationsrezeption politischer Geschehnisse. Ebenso beeinflussen die Einstellung zur regierenden Partei sowie weitere Faktoren, die man als objektive Indikatoren des Wohlstands bezeichnen könnte, die ungleiche Beurteilung wirtschaftlicher Lagen. Gleichzeitig fällt auf, dass objektive Indikatoren des Wohlstandes, wie das Haushaltsnettoeinkommen, zwar eine signifikante Rolle spielen, die Effektstärke jedoch vergleichsweise gering ist. Von den insgesamt sechs beeinflussenden Variablen im Modell, hat das Haushaltsnettoeinkommen den zweitschwächsten Effekt auf die asymmetrische Beurteilung wirtschaftlicher Lagen.

Im Laufe dieser Untersuchungen wurde erkannt, dass mit sekundäranalytischen Mitteln nur ein Teil der Problemstellung geklärt werden konnte. Die Ursache hierfür ist darin zu sehen, dass die für Problemstellungen dieser Art notwendigen Fragestellungen bisher noch nicht alle in einem Erhebungsinstrument vereinigt wurden. Zwar konnten mit Hilfe der ALLBUS Datensätze Vergleichsprozesse nachgewiesen werden, jedoch nur solche, die sich auf einen Vergleich der eigenen derzeitigen Situation mit einer vergangenen oder einer zukünftig zu erwartenden Situation beziehen. Dies sind intrapersonelle Vergleiche. Zu einer vollständigen Analyse sollten aber auch Fragestellungen, die sich auf das direkte soziale Umfeld der Befragten beziehen, einbezogen werden. Auf diese Weise könnte eine Relativierung der Beurteilung eigener wirtschaftlicher Lagen der Befragten durch deren Vergleich mit wirtschaftlichen Situationen von Freunden oder Bekannten sichtbar gemacht werden. Dahinter steckt die These, dass unter Umständen ein überdurchschnittliches Einkommen subjektiv unterbewertet wird, wenn Personen des direkten sozialen Umfeldes sehr viel wohlhabender sind. Dies würde dann auch umgekehrt zutreffen.

Um eine vollständige Analyse bezüglich der Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage durchzuführen, ist es notwendig, in zukünftigen Untersuchungen die Frage nach der Häufigkeit der Informationsrezeption bezüglich politischer Geschehnisse über Massenmedien zusammen mit den anderen hier untersuchten Faktoren in einem Datensatz zu vereinigen. In der hier geschilderten Untersuchung fand eine Annäherung an die Lösung des Problems statt, dass dadurch entstand, dass wichtige Fragestellungen nicht in einem Datensatz vereinigt sind. Die Auswirkungen der einheitlichen Nachrichten-Selektionskriterien, die als Resultat bevorzugt die Veröffentlichung von negativen Nachrichten zur Konsequenz haben, wurden mit Hilfe eines anderen Datensatzes, dem Wohlfahrtssurvey, erfasst. Das dies keine optimale Lösung darstellt, dürfte dem Leser nicht entgangen sein. Zwar konnte dieser Effekt nachgewiesen werden, es können aber keine Aussagen über die Stärke dieses Effektes im Vergleich zu der Stärke anderer, durch die Analyse der ALLBUS Datensätze berechneter Einflussstärken, getroffen werden. Eine Lösungsmöglichkeit, die zu einer vollständigeren Analyse der Beurteilung wirt-

schaftlicher Lagen beitragen wird, besteht darin, im ALLBUS auch Fragen nach der Rezeptions-Häufigkeit der über Medien vermittelten politischen Nachrichten zu stellen.

Die hier behandelte Thematik ist grundsätzlich im Bereich der Haushalts- und Familienforschung anzusiedeln, denn wirtschaftliche Lagen – und damit auch die Sicherung der Existenz durch Einkommen – spielen eine erhebliche Rolle für private Haushalte und werden dies auch zukünftig tun. Die Untersuchung dieser Thematik unter besonderer Berücksichtigung individueller subjektiver Wahrnehmungsprozesse ist bisher in der empirischen Sozialforschung zu kurz gekommen. Insofern zeigt diese Studie wohl Ergebnisse auf, die zur Erhellung einer selten thematisierten, aber für die Haushaltsforschung und Familienforschung relevanten Problematik beiträgt.

Literatur

- Boski, P. (1983). Egotism and evaluation in self and other attributions for achievement related outcomes. *European Journal of Social Psychology*, 13.
- Dittes, J.E. (1959). Attractiveness of group as a function of self-esteem and acceptance by group. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 59, 77-82.
- Festinger, L. (1954). *A theory of social comparison processes*. Human Relations. Stanford: Stanford University Press.
- Franz, G. (1988). *Sozialpsychologie politischer Legitimierung*. Frankfurt/New York: Campus.
- Hakmiller, K.L. (1966). Threat as a determinant of downward comparison. *Journal of Experimental Social Psychology*, 2 (Supplement 1).
- Klages, H., Franz, G. & Herbert, W. (1987). *Sozialpsychologie der Wohlfahrtsgesellschaft. Zur Dynamik von Wertorientierungen, Einstellungen und Ansprüchen*. Frankfurt/New York: Campus.
- Noelle-Neumann, E. (1977). *Öffentlichkeit als Bedrohung*. München: Alber.
- Noelle-Neumann, E., Schulz, W. & Wilke, J. (1994). *Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*. Frankfurt: Fischer.
- Schulz, W. (1976). *Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien*. München: Alber.
- Stahlberg, D., Osnabrügge, G. & Frey, D. (1985). Die Theorie des Selbstwertschutzes und der Selbstwerterhöhung. In: D. Frey & M. Irle (Hrsg.). *Theorien der Sozialpsychologie* Bd. 3. Bern.
- Urban, D. (1993). *Logit-Analyse*. Stuttgart: Teubner.

Anschrift des Autors:

Dipl.-Soz. Ralf Mielke
Rühlstr. 10
63450 Hanau